



Vertrautes und Neues

der Heimatvereine im Kreis Steinfurt



Der Salzsieder im Salinenpark Rheine-Bentlage

Liebe Heimatfreunde, liebe Leser,



heute präsentieren wir die zweite Ausgabe unseres Info-Heftes „Vertrautes und Neues“

Die Resonanz auf unsere erste

Mitteilungs-Broschüre war äußerst positiv. Etliche Wünsche nach weiteren Exemplaren haben uns erreicht. Wir bitten um Verständnis, dass wir nur eine limitierte Anzahl von Drucken herstellen und ausliefern können.

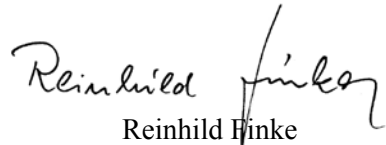
An dieser Stelle sagen wir der Kreisverwaltung nochmals ein herzliches Dankeschön für die tolle Hilfestellung. Sie hat uns zugesagt, auch weiterhin auf volle Unterstützung bauen zu können.

Das Redaktionsteam freut sich, dass viele Leser die Lektüre sehr aufmerksam und auch kritisch studiert haben. Wir haben Anregungen erhalten, die wir gerne aufnehmen. Wir hoffen jedoch auf Einsicht, dass es uns nicht möglich sein wird, alle Vorstellungen und Ideen (sofort) umzusetzen. Dank-

bar wären wir Ihnen, wenn Sie auch die weiteren Ausgaben mit offenen Augen verfolgen.

Bitte geben Sie uns rechtzeitig Ihre Wünsche bekannt. Wenn besondere Termine anstehen, können Sie uns diese ebenfalls mitteilen, damit wir sie einem größeren Kreis bekannt machen.

Für das Redaktionsteam:


Reinhold Finke

Der Kreisheimatbund Steinfurt e. V.

Der Kreisheimatbund Steinfurt e. V. entstand aus dem „Kreisheimatverband Tecklenburg“ und dem „Steinfurter Heimatbund“ nachdem durch die Gebietsreform 1975 die Altkreise Tecklenburg und Steinfurt zum neuen Kreis Steinfurt zusammengeschlossen worden waren. Er umfasst heute 42 Heimatvereine mit etwa 8000 Mitgliedern.

Die ersten Heimatvereine entstanden, z. T. als Verschönerungsvereine vor gut 100 Jahren. Die meisten allerdings erst als die Heimatbewegung nach dem 1. Weltkrieg einen allgemeinen Aufschwung erlebte. 1924 schlossen sich die Heimatvereine des Altkreises Tecklenburg zum „Kreisheimatverband Tecklenburg“ zusammen und in jener Zeit die des Altkreises Steinfurt zum „Steinfurter Heimatbund“ unter dem 1915 gegründeten Westfälischen Heimatbund als Dachverband.

Die Art und die Schwerpunkte der Heimatpflege in den einzelnen Heimatvereinen sind – auch auf Grund der unterschiedlichen Geschichte der Orte und deren landschaftlicher Umgebung – sehr vielfältig. Sie widmet sich besonders dem Erhalt und der Restauration historischer Gebäude und Baudenkmäler mit den Schwer-

punkten Erhaltung von Mühlen und heimatlichem Handwerk wie Wannenmacherei, Töpferei u. ä., sowie dem Sammeln alter Gebrauchs- und Kulturgüter, die der Öffentlichkeit in Ausstellungen, heimatkundlichen Sammlungen oder in Museen zugänglich gemacht werden. Hinzu kommen die geologische, geographische und historische Forschung sowie die Publikation von Forschungsergebnissen. Weitere Schwerpunkte sind die Herausgabe von Heimatblättern und Schriften, die Veröffentlichung plattdeutscher Literatur, Gesprächs- und Arbeitskreise zur plattdeutschen Sprachforschung, die Gestaltung plattdeutscher Abende, die Unterstützung der Schulen beim Einüben mundartlicher Lesestoffe, z. B. für Lesewettbewerbe, sowie die Pflege des Volkstanzes. In der Natur- und Landschaftspflege werden u. a. Entbirkungsaktionen zum Schutz von Hochmooren durchgeführt, Biotop angelegt, Wallhecken und Wälder entrümpelt oder Baumpflanzaktionen organisiert. Auch das Erkunden der Landschaft mittels botanischer und vogelkundlicher Exkursionen, Verschönerungsmaßnahmen der Ortschaften und eine aktive Jugendarbeit gehören zu den Aufgaben der Heimatpflege in so manchem Heimatverein.

Der Kreisheimatbund Steinfurt sieht seine wesentliche Aufgabe in der Unterstützung der Ortsvereine: dazu wurden sog. Fachbereiche unter der Leitung sachkundiger Mitglieder als Arbeitsgruppen eingerichtet, nämlich für „Denkmalpflege“, „Plattdeutsche Sprache“, „Museen“, „Natur- und Landschaftspflege“, „Brauchtumpflege“, „Familien- und Ahnenforschung“, „Medien“, „Jugendarbeit“ und „Wandern und Radfahren“. Er fördert und organisiert regelmäßig Treffen der Vereinsvorstände und vertritt die gemeinschaftlichen Interessen gegenüber dem Kreis.

Er lädt zu heimatpflegerischen Fachtagungen ein, ist Herausgeber heimatbezogener Literatur, u. a. der „Schriftenreihe des Kreisheimatbundes Steinfurt“ und gemeinsam mit dem Kreis des seit 1988 erscheinenden Jahrbuches für den Kreis Steinfurt „Unser Kreis ...“. Regelmäßig werden Kreisheimattage durchgeführt, bei denen jedes Mal ein spezielles Thema der Heimatpflege im weitesten Sinne in Fachvorträgen und Exkursionen „bearbeitet“ wird; meist ergänzt durch Führungen zu Besonderheiten des Veranstaltungsortes.

Anton Janßen



Salinenpark Rheine-Bentlage

Das Areal des heutigen Salinenparks Gottesgabe war schon in früheren Zeiten ein Ort mit besonderem Reiz. Seit dem späten 19. Jahrhundert hatte sich mit der Einrichtung des Solebades Bentlage um das Gradierwerk und das Salzsiedehaus eine kleine Parkanlage entwickelt. Im Wege der REGIONALE 2004 wurde das Areal umgestaltet, modernisiert und renoviert. Der gesamte Salinenpark wurde zu einer modernen Gartenanlage umgestaltet. Gartenanlagen und technische Denkmäler, wie Gradierwerk, Salzsiedehaus und Turbinenhaus stellen eine Einheit dar. Der Salinenpark ist der Eingangsbereich zum Naturzoo und Kloster Bentlage.

Saline Gottesgabe und ihre historische Bedeutung



Über die Anfänge der Solegewinnung ist nichts überliefert. Dennoch kann mit ziemlicher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die Sole

nach ihrer Entdeckung vermutlich schon in vorgeschichtlicher Zeit bis ins Mittelalter hinein ausschließlich ohne weitere technische Hilfsmittel aus flachen Brunnen und Schürfgräben geschöpft worden ist.

Die Salzherstellung aus Sole in Rheine-Bentlage ist seit der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts zu belegen, doch geht der heutige Baukomplex auf die Neuordnung der Saline Gottesgabe um 1745 zurück. Sie begann mit der Übernahme des nicht mehr wirtschaftlich arbeitenden Betriebes durch die fürstliche Hofkammer in Münster im Jahre 1735 und entstand auf Betreiben des Fürstbischofs Max Emanuel von Bayern. Zunächst hatte der Bischof die Absicht verfolgt, in Bentlage eine staatliche Saline aufzubauen. Nach ersten Gutachten und Plänen von verschiedenen Seiten wurde im Jahre 1738 Joachim Friedrich Freiherr von Beust mit der Planung dieser Maßnahme beauftragt. Dieser hatte Erfahrung mit der technischen Entwicklung im Salinenwesen. Er war besonders durch die Konstruktion riesiger Gradierwerke mit sogenannter „Dorngradierung“ bekannt geworden.

Nach Vorlage der Kostenschätzung entschloss sich der Bischof von



Münster 1739 zur Schonung der Staatskasse von Beust als Unternehmer den Bau und den Betrieb der Saline in Bentlage zu übertragen und sie als Monopolbetrieb zu schützen. Er sollte das Projekt mit einer zu diesem Zweck gegründeten Sozietät durch private Gelder finanzieren. Die zu gründende Sozietät musste sich gegenüber dem Landesherren verpflichten, den Bau von Gradierhaus und Siedehaus innerhalb von 18 Monaten auszuführen.

Die Bauarbeiten mit dem neuen Betrieb begannen im Oktober 1743 und wurden wohl im Wesentlichen in den folgenden vier Jahren bis 1747 ausgeführt.

Zunächst wurden die Solequellen neu erschlossen, der Salinenkanal zum Betreiben der Pumpwerke angelegt und im Jahre 1744 das große Gradierhaus errichtet. Am 3. Februar 1745 konnte zum ersten Male wieder die Salzgewinnung aufgenommen werden, aber zunächst wohl im kleinen Rahmen.

Im Jahre 1746 errichtete man das neue Siedehaus und im folgenden

Jahr konnten dort neue Siedepfannen aufgestellt werden.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zu einer grundlegenden Erneuerung des gesamten Betriebes. Hierbei wurde im ersten Schritt die Siedetechnik durch den Neubau aller Pfannen verbessert. 1813/1815 entstand ein neues zusätzliches Siedehaus, 1825/1827 wurde das alte Siedehaus weitgehend erneuert. Dazu kam die Neuanlage eines Hauptschachtes über der Quelle, die Verbesserung der Pumpen und 1824 bis 1828 ein verbesserter Antrieb der Kraftquellen.

Die wirtschaftliche Basis des Betriebes wurde mit der Aufhebung des Salzmonopols im Jahre 1868 grundlegend erschüttert und führte seitdem kontinuierlich zu einer schlechter werdenden Ertragslage, der man zunächst durch den Aufbau eines Kurbetriebes zu begegnen suchte. Da die alte Salinensozietät ihr Interesse an dem Besitz verlor, übernahm ihn im Jahre 1900 eine Gruppe von verantwortungsvollen Bürgern und einigen

Mitgliedern der alten Sozietät in Form einer Aktiengesellschaft. Die Betriebseinrichtungen wurden seitdem nicht mehr verändert, sondern nur noch weiterbenutzt und im Bestand mit wenig Aufwand repariert. Dieses führte dazu, dass die Saline in Bentlage zu einem der am besten in ihrer historischen Form erhaltenen Salinenbetriebe in Deutschland wurde.

1922 übernahm die Stadt Rheine den inzwischen unrentablen Betrieb zur Rettung des Bades. 1952 musste die Salzproduktion endgültig eingestellt werden, so dass ab diesem Zeitpunkt nur noch der bescheidene Kurbetrieb in Bentlage verblieb.

Da nach der Einstellung der Salzgewinnung 1952 die Gebäude ohne jegliche Nutzung waren, wurde 1955 von der Stadt Rheine der Abbruch des Kurhauses Gottesgabe beschlossen. Dieser Abbruch unterblieb aber wegen der hierzu nicht vorhandenen Finanzierungsmittel.

Seit spätestens 1963 galt die gesamte Salinenanlage auch überörtlich als erhaltenswertes Industriedenkmal und gehörte zu den ersten Objekten in Westfalen-Lippe, für deren Erhalt sich der Denkmalschutz einsetzte. In den Jahren 1965 bis 1969 konnten in einem ersten Schritt die noch erhaltenen Teile des Gradierhauses restau-

riert bzw. neu errichtet werden. Die Rettung des Siedehauskomplexes wurde in den Jahren 1971 - 1975 eingeleitet. Ab 1989 wurden jeweils in kleineren Bauabschnitten bis 1997 eine Sanierung aller Außenwände und eine Dacherneuerung am Salzsiedehaus betrieben.

Gradierhaus



Zentraler Bestandteil der 1743 erneuerten Salinenanlage ist das Gradierhaus, das es zuvor in dieser Form in Bentlage nicht gegeben hatte. Es wurde in Ost-West-Richtung errichtet, so dass der Westwind daran entlang streichen konnte. Die Ausfüllung der jeweils 2 parallelen Gradierwände erfolgte mit Schwarzdorngestrüpp. Über diese geht gleichmäßig Sole, die aus im Dach stehenden Kasterrinnen tröpfelt. Hierbei wird sie zerstäubt und von der Luft durchströmt. Durch dieses Herabrieseln und Zerstäuben der Tropfen verdampft nicht nur ein Teil des Wassers, sondern es entweicht auch die in der Sole gebundene Kohlensäure, wodurch sich die gelösten Bestandteile wie Gips,

Kalk und Mineralerde an den Dornen absetzen.



Auf der Grundlage der notwendigen Konzentration der geförderten Sole und der beabsichtigten Produktionsmenge an Salz ergab sich die Größe des Gradierhauses, dass nach heutigen Maßstäben eine Länge von rd. 295 Metern hatte.

Am 14. November 1940 ließ ein starker Orkan den mittleren Teil des Gradierhauses auf einer Länge von 130 Metern einstürzen. Lediglich die beiden Endstücke von jeweils etwa 60 Meter Länge blieben bestehen. 1941 wurde zwar mit dem Wiederaufbau begonnen, doch kam er wegen des Krieges nicht voran. Die noch bestehenden Teile wurden bis zum Frühjahr 1949 notwendig repariert, mussten allerdings in ihrer Länge weiter gekürzt werden.

Ein weiterer Schlag war das Emschhochwasser im Februar 1946, bei dem die gesamte Schachanlage absoff. Erst Jahre später konnte die Soleförderung wieder aktiviert werden. Anfang der 1950er Jahre übernahm eine bei Hummeldorf niedergebrachte Bohrung die Soleförderung, sodass die Soleförderung aus dem

Schacht eingestellt werden konnte. Nach den Jahren der Konsolidierung war es Anfang der 60er Jahre soweit, dass sich die Stadt Rheine ernsthafte Gedanken zur Gesamtinstandsetzung des Gradierhauses machen konnte. Gegen Ende 1967 wurde die in Angriff genommene Instandsetzung abgeschlossen.

Salzsiedehaus



Im Mittelpunkt des Salinenbetriebes wurde in den Jahren 1744 bis 1747 ein zusammenhängender Baukomplex errichtet, der sowohl die Bereiche Salzproduktion als auch die Salzlagerung und die notwendigen Einrichtungen für den Salzhandel aufnahm und ferner noch die Verwaltung des Betriebes umfasste. Im Wege seiner wechselvollen Geschichte erhielt der gesamte Komplex im Zuge der REGIONALE 2004 seine heutige Struktur. Das Salzsiedehaus wurde im Innern saniert, schadhafte konstruktive Teile wurden ausgetauscht bzw. ergänzt und die durch das Salz an der Oberfläche angegriffenen Holzteile wurden gereinigt. Das

nördliche Längshaus mit den noch vorhandenen Siedepfannen und den dazugehörigen Feuerungsanlagen wurde gesäubert. Die Siedepfannen wurden jedoch in ihrem Alterungs- und Zerstörungszustand belassen. Die Salzproduktion, die bis in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts erfolgte, ist trotz des Zustandes der Salzsiedepfannen recht gut nachzuvollziehen.

Neben der Feuerung und den Salzsiedepfannen sind auch die Salzlager im Nordflügel und die Abzugshauben über den Pfannen erhalten und legen Zeugnis ab von den damaligen Arbeitsbedingungen der Salzarbeiter.

Skulptur des Salzarbeiters

(sh. Titelbild)

Da der Heimatverein Rheine in den Baulichkeiten und Einrichtungen der Saline Gottesgabe ein hochrangiges technisches Kulturdenkmal sieht, übergab er aus Anlass seines 130. Geburtstages der Stadt Rheine, und damit den Bürgerinnen und Bürgern als Geschenk die Skulptur eines Salzsieders, die vom Künstler Werner Bruning aus Rheine geschaffen wurde.



Diese Skulptur des Salzsieders dient zur Abrundung des Salinenparks und soll darauf verweisen, welche Knochenarbeit das Salzsieden darstellte und mit welchen gesundheitlichen Beeinträchtigungen es verbunden war. Die Skulptur ist vor dem so genannten Dreigiebel-Haus aufgestellt, von dem die Führungen auf der Salzroute ausgehen.

Heinz Löring





Im Heimatverein Altenberge steht am „Tisch 3“ der Name des Siegers praktisch schon vor Spielbeginn fest: Bernhard Gerdes. Zumindest, wenn es nach Walter Multhoff geht. Aber schon in der ersten halben Stunde nach Anpfiff zeigt sich, dass nicht der Vorsitzende des Heimatvereins das Glück gepachtet hat und an den vier anderen Spielern vorbeizieht, sondern dass Walter Multhoff selber ein gutes Blatt nach dem anderen bekommt. Immer mehr Cents wandern in seine Richtung und sorgen langsam aber sicher für ein breites Grinsen im Gesicht des Altenbergers.

Insgesamt sind 15 Frauen und Männer ins Heimathaus „Kittken“ gekommen, um sich mit einem gepflegten Doppelkopfspiel einen kurzweiligen Nachmittag zu bereiten. Dabei ist der Spielnachmittag, den der Heimatverein von November bis einschließlich April an jedem dritten Dienstag des Monats anbietet, keine reine Doppel-

kopfveranstaltung. „Gespielt werden darf das, wofür man eine Gruppe zusammenbekommt“, sagt Bernhard Gerdes. Oft laufe es aber doch auf Doppelkopf oder Skat hinaus.

Gesprochen wird während des Spiels Plattdeutsch. Der Heimatverein will mit dieser Veranstaltung nicht nur Interessierten die Chance bieten, sich während der kalten und nassen Monate ein wenig Abwechslung zu verschaffen, sondern er will natürlich auch die plattdeutsche Sprache pflegen. „Wer aber kein Platt kann und trotzdem gerne mitspielen möchte, der ist natürlich auch herzlich willkommen“, sagt Bernhard Gerdes und erzählt von einer Frau, die öfter komme und es schön findet, der Sprache beim Spiel einfach nur zu lauschen.

Bei Hans Fouquet ist es nicht anders. Der Altenberger ist heute zum zweiten Mal dabei und amüsiert sich prächtig, obwohl er kein Platt kann und obendrein nicht gerade mit den besten Karten gesegnet ist. „Ich spiele einfach gerne“, sagt Fouquet, während er mit seinem Blatt einen Fächer bildet, als würden die Karten dadurch besser werden. Die Spieler kommen immer wieder gerne zu-

sammen, um zu spielen, ein nettes Gespräch zu führen, gemeinsam eine



Tasse Kaffee zu trinken und eventuell sogar den einen oder anderen Euro mit nach Hause zu nehmen.

Bernhard Gerdes ist mit der Resonanz auf die Veranstaltung im Prinzip zufrieden. Mittlerweile würden immer zwischen 15 und 20 Leute kommen. „Aber wir haben noch Platz“, sagt der Vorsitzende des Heimatvereins.

Das Stadtmuseum in Burgsteinfurt



Schon seit fast 100 Jahren war man in Burgsteinfurt bestrebt, ein Stadt- oder Heimatmuseum aufzubauen. Bereits 1911 legte Bürgermeister Emil Herberholz den Grundstein zu einer städtischen Heimatsammlung, die durch Schenkungen von privater Seite ergänzt wurde. Allerdings gelang es in den Kriegs- und Nachkriegsjahren nicht, ein Museum zu gründen.

Die Sammlung, die nach dem zweiten Weltkrieg stark dezimiert war, konnte in den 50er Jahren, insbe-

sondere durch das Engagement des damaligen Stadtarchivars Fritz Hilgemann, durch Aktionen in den Bauerschaften bedeutend erweitert werden.

Mit diesem Museumsgut fand 1958 im Huck-Beifang-Haus sogar eine längere Ausstellung statt, die viel Anklang fand, jedoch auch nicht zu einer Museumsgründung führte.

Auch diesbezüglichen Bestrebungen Anfang der 70er Jahre war kein Erfolg vergönnt, da alle Zeichen und politische Kraftanstrengungen auf die kommunale Neugliederung ausgerichtet waren.

Erst 1981, als in Borghorst das neue Rathaus bezugsfertig war, bekam der Museumsgedanke wieder mehr Sprengkraft, u. a. auch deshalb, weil in Burgsteinfurt Räumlichkeiten

frei wurden, die sich dafür anboten. Jedoch dauerte es noch sechs weitere Jahre, bis im Herbst 1987 das Stadtmuseum Steinfurt eröffnet werden konnte. Insbesondere führte die Konzeptentwicklung zu heißen Diskussionen. Der Burgsteinfurter Heimatverein wollte keine weitere volkscundliche Heimatstube, vielmehr ein Museum, das die sehr eigenwillige historische Stadtentwicklung darstellt und zu einzelnen Themen geschichtlich fundierte Aussagen macht. Maßgeblichen Anteil an der fachlichen Ausgestaltung hatte damals Oskar Prinz zu Bentheim und Steinfurt, der im Auftrag des Heimatvereins, in Abstimmung mit dem Westfälischen Museumsamt, das Konzept entwickelte, und mit der Architektin Frau Professor Barbara Schmidt Kirchberg auch umsetzte. Daraus ist ein Museum entstanden, das in Dauerausstellung städtische Geschichte bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert darstellt.

Am 28. Oktober 2007 hat der Heimatverein Burgsteinfurt das 20. Jubiläum zum Anlass genommen, um nicht nur entstandene Abnutzungen an der bestehenden Ausstellung zu korrigieren und optisch zu verbessern, sondern das Museum auch um die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zu erweitern.

Die inhaltliche Präsentation beginnt mit den mittelalterlichen Anfängen

der Stadt, dem Handel und Wandel und den verschiedenen Wechselbeziehungen zum Umfeld. Da wird z.B. von einem alten Wächterhorn berichtet, das in der Münsterischen Stiftsfehde 1457 von den Steinfurtern bei der Eroberung der Stadt Rheine als Beutegut mitgenommen wurde.



Weiter erfährt der Besucher etwas von dem Selbstverwaltungsrecht der Bürger, der örtlichen Gerichtsbarkeit, dem Markt- und Befestigungsrecht.

Das adelige Damenstift Borghorst findet genau so seinen Raum wie die Ordensniederlassung der Johanniter mit ihrer Kommendenanlage.

Beim Durchgehen ist man schnell bei der Reformationsthematik, die gerade in Steinfurt in sehr dramatischer Form vonstatten ging und sich in der Ausstellung in Fragmenten des Bildersturms widerspiegelt.

Auch die Hohe Schule darf nicht fehlen, ist sie doch für die Stadtentwicklung von maßgeblicher Bedeutung. Hier sieht man Portraits von wichtigen Professoren und das 1606 kunstvoll gefertigte Rektoratszepter eines Steinfurter Silberschmieds.

Der städtische Niedergang im 17. und

18. Jahrhundert bedingt durch den 30jährigen Krieg und die dauernde Einquartierung fremder Truppen findet in der Ausstellung u. a. durch eine aufgebrochene Runddeckeltruhe seinen Niederschlag. Im Gegensatz dazu steht die Rokokozeit, wo das „Bagno“ mit seinen vielen Facetten als Vergnügungspark gebaut und dann vom geometrisch französischen Garten zum englischen Landschaftspark verändert und laufend verschönert wurde.

Im Übergang zum Industriezeitalter beschäftigt sich die Ausstellung mit der städtischen Gesundheitsvorsorge, mit mangelnder Hygiene und den häufigsten Todesursachen und stellt dann u. a. den praktischen Arzt, Impf- arzt und Geburtshelfer Dr. Friedrich Hofmann aus Burgsteinfurt vor, der dadurch bekannt wurde, dass er den Ohrenspiegel erfunden hat.

Mit einem Bild von Napoleon wird auf das jähe Ende der Kleinstaaterei in Deutschland hingewiesen, was auch in Bezug auf die Grafschaft eine große Zäsur bedeutete. Das kleine Ländchen verlor seine Selbständigkeit. Preußen hatte Besitz ergriffen!

Ein weiterer Bereich befasst sich mit der Industrialisierung, wobei sowohl die positiven ökonomischen Seiten als auch die auftretenden sozialen Spannungen gezeigt werden. In Burgsteinfurt gab es 1906 bereits 23 Fabriken.



Wohnen und Leben im Besitzbürgertum

Die großen Veränderungen durch den ersten Weltkrieg, die Inflation, die Weimarer Republik den Nationalsozialismus und durch den zweiten Weltkrieg sind mit Schrifttafeln und kleineren Objekten, ausgestellt in Vitrinen, dargestellt. Mit dem Wiederaufbau nach dem Krieg, dem Flüchtlingswesen und letztendlich dem Zusammenschluss der beiden bisher selbständigen Städte Burgsteinfurt und Borghorst endet die Präsentation.

Für die letzten 200 Jahre Stadtgeschichte hatte der Heimatverein leider nur begrenzten Raum zur Verfügung, sodass die inhaltliche Ausrichtung ein wenig zu kurz gekommen ist. Er hofft allerdings, über kurz oder lang, seine Darstellung erweitern zu können, insbesondere da museale Objekte noch genügend zur Verfügung stehen.

Das Museum selbst befindet sich im Ortskern von Burgsteinfurt, An der Hohen Schule 13. Es ist samstags und sonntags von 14.30 – 17 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Der Eintritt ist frei.

G. Bercks

Borghorster Heimathaus

Gute Stube des Vereins - Neue Entwicklungen, neue Räume



Im Oktober 1982 wurde das ehemalige Rathaus der Stadt Borghorst an den Heimatverein übergeben. Durch die kommunale

Neugliederung im Jahre 1975 wurden die beiden Städte Borghorst und Burgsteinfurt zur neuen Stadt Steinfurt zusammengelegt. Wie es dazu kam, lesen Sie in diesem Heft im Interview mit dem Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins, Alex Wobbe.

Was hat sich in den letzten Jahren im Heimathaus getan?

Über 5000 Besucher sind jährlich Gäste im Heimathaus. Sie kommen aus allen Regionen Deutschlands, Europas und der Welt und überzeugen sich, wie die Borghorster und Münsterländer früher gelebt haben. Die Besucher sind begeistert und sagen oft: „In diesem Haus ist die Geschichte so lebendig, die Vergangenheit wird so lebensnah rübergebracht, wirklich ein Museum zum Begreifen“.

Die große Politik wurde früher im Rathaussaal, dem heutigen „Hau-

gen Stuoben“ gemacht. Heute finden im Haugen Stuoben Ausstellungen von Borghorster Hobbykünstlern, Konzertabende, Lesungen, Plattdeutsche-, Film- und Diaabende, aber auch Trauungen statt. Vor einigen Jahren wurde die bereits stark geschädigte historische Holzdecke des Saales restauriert und die alten Holzbemalungen so vor dem Verfall gerettet. Dokumente, die an den Wänden hängen, bezeugen die Geschichte Borghorsts. Neben einer Urkunde über die Gründung des Stiftes Borghorst aus dem Jahre 968 aus dem Staatsarchiv in Magdeburg sind Bilder der Stiftskirche sowie Bilder von den Künstlern Ewald Eick und Franz Heilmann zu sehen.

Kommen wir zu den neuen Räumen. Seit dem Auszug von Anni und Werner Meier sind die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen dabei, die ehemalige Hausmeisterwohnung, die nicht wieder vermietet werden konnte, zu renovieren. Der Heimatverein mit seinen vielen Mitgliedern und Freunden wird die Räume voll nutzen können.

Zwischen der ehemaligen Küche und dem Wohnzimmer wurde eine Wand entfernt, und nach der Renovierung entstand der neue Ausstellungs- und Veranstaltungsraum. So konnte be-

reits im Dezember der kleine Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Heimathauses im Beisein von Bürgermeister Andreas Hoge im Veranstaltungsraum stattfinden. Auch für Ausstellungen wird dieser Raum schon genutzt. Der Borghorster Hobbykünstler Herbert Brinkhaus stellte hier seine in Acryl gemalten Bilder aus.

Weitere Ausstellungen sind schon geplant. Max Lohmeyer zeigt demnächst seine in Öl gemalte Tierwelt in Verbindung mit der NABU-Gruppe. Die Künstlergruppe „050505“ aus Horstmar stellte im April zum Brunnenfest aus. So haben auch schon Borghorster Vereine den Raum genutzt, um sich Filme ihres Vereins oder Filme aus Beständen des Heimatvereins anzusehen. Bislang musste viel improvisiert werden, um all diese Veranstaltungen im Haugen Stuoben stattfinden zu lassen.

So soll in den nächsten Wochen neben einem Büroraum auch ein Raum für sakrale Gegenstände eingerichtet werden. Der Segensaltar der Familie Wattendorff aus dem Jahre 1900, der bislang im Obergeschoß stand, wird dann unten in einem der neuen Räume seinen Platz finden. Der Altar kann dann bei der Fronleichnamsprozession ohne großen Aufwand und Beschädigung vor dem Heimathaus aufgestellt werden. Auch der Kreuzweg der Familie Uhlenbrock aus Ostendorf wird dann dort zu sehen sein.

Neben dem „Kirchenschweizer“, vielen noch bekannt aus den 50er Jahren wird auch das Priestergewand des ehemaligen Borghorster Pfarrers Antonius Raußen dort seinen Platz finden.

Da fast alle Räume einen Namen haben, wie Haugen Stuoben, Spinn- oder Wievstuoben und Buurenküek so wird sicherlich auch ein Name für diesen Raum gefunden.

Angedacht wurden schon „Heimathauskapelle“ oder „Heimathauskapellen“.

Verlagert wird das Büro vom Obergeschoß in den neuen Trakt. Somit wird Platz frei für das Archiv des Vereins mit seinen vielen Büchern, Zeitungen, Dokumenten, Film- und Diaserien. Vielleicht hat jemand eine Idee, wie der Büroraum heißen könnte.

Weiterhin soll im Untergeschoß, im früheren Badezimmer, eine behindertengerechte Toilette eingerichtet werden. Eine Rampe für Rollstuhlfahrer ist beabsichtigt, damit Personen mit einer Behinderung an den Veranstaltungen des Heimatvereins teilnehmen können.

So sind alle Heimatfreunde und Interessierte am zweiten Sonntag im Monat eingeladen, wenn es heißt: „Das Heimathaus und auch das Haus im Buckshook 4 sind von 15 bis 17.30 Uhr kostenlos zu besichtigen“.

Franz Josef Schönebeck

Heimatverein Borghorst in der Nikomedesschule aktiv.

„Uns macht die Arbeit mit den Kindern richtig Spaß. Die Mädchen und Jungen machen gut mit z.B. beim Töpfern“. Anita Schönebeck ist von den Bastelnachmittagen mit den Schülern der Nikomedesschule begeistert.



Gemeinsam mit Agnes Wallmeyer beteiligt sich die Frau des Heimatvereinsvorsitzenden an einem Projekt, dass die Heimatfreunde im Rahmen des Ganztagsunterrichts gemeinsam mit der Schule durchführen.

Bei Besuchen in der Schule schauen Franz Josef Schönebeck, Josef Bergmann und Werner Bode vom

Heimatvereinsvorstand den Kindern manchmal bei ihren Aktivitäten im Werkraum über die Schultern. Feinheiten der Aktion stimmen sie mit der Schulleiterin Mechthild Sitte-Westrick ab.

Rund zehn aktive Mitglieder des Vereins haben sich gemeldet, um den Kindern, immer montags und mittwochs nach dem Mittagsbetrieb, an eine sinnvolle Freizeitgestaltung heran zu führen. Sie möchten die Mädchen und Jungen an der Arbeit des Heimatvereins in den unterschiedlichen Bereichen schnuppern lassen.

So vermitteln Werner Bode, Werner Dröppelmann und Willi Brickwedde zurzeit Grundlagen von technischen Zusammenhängen beim Basteln mit Fischertechnik. Helga und Jochen Hoffmann bieten Spielenachmittage an.

Unter dem Motto „Schüler erkunden ihre Heimatstadt“ führt Josef Bergmann die Kinder ins Heimathaus, um die Sammelstücke zu erklären. Er sagt ihnen, wie der Name Borghorst entstanden ist, was sie schon immer über das Rathaus wissen wollten und spricht mit ihnen über die Geschichte der Stadt, der Nikomedesschule, der Kirchen und der Bildstöcke sowie

über die Bauerschaften Ostendorf, Wilmsberg und Dumte. Ebenso wurde der Hof von Anton Pries besucht. Auch sollen die Schülerinnen und Schüler etwas über die jüdischen Mitbürger und den Judenfriedhof in Borghorst erfahren. Außerdem wird es unter dem Motto „Wie kürt Platt“ eine Einführung in die plattdeutsche Sprache geben.



Der Heimatverein will den Kindern Borghorster Filme zeigen und ihnen im Haus Buckshook 4 erklären, wie man vor 300 Jahren in Borghorst gewohnt hat.

In der Webstube des Heimathauses wird Brigitte Bäumer das Handweben demonstrieren. Beim Imker Bruno Eierhoff können die Schüler ganz praxisnah die Bienen bei ihrer Arbeit beobachten. Geplant sind

Ausflüge mit Max Lohmeyer in die Natur, u.a. zum Lehdorf und zum Kreislehrgarten. Zudem geht es zum Spielzeugmuseum von H. Voss in Burgsteinfurt. Die Kinder werden mit den Wegezeichnern des Heimatvereins unterwegs sein, wenn diese die Zeichen für den neuen Rundweg um Steinfurt anbringen.

Der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins Alex Wobbe freut sich, dass die alte Tradition der Zusammenarbeit mit der Nikomedesschule fortgesetzt und die Aufgaben des Heimatvereins an die Jugend herangeführt werden. Er erinnert daran, dass die Nikomedesschule gemeinsam mit dem städtischen Bauhof und dem Heimatverein bereits vor 35 Jahren den Buchenberggrundweg „Rodelbahn – Schutzhütte“ geschaffen hat.

Karl Kamer



950 Jahre Stift Leeden



Vor 50 Jahren feierte das Dorf Leeden sein 900jähriges Bestehen. Damals war es noch eine kleine, aber eigenständige politische und kirchliche Gemeinde, die gerade die größten Kriegsschäden in ihrem Ortsbild beseitigt hatte. Die Landschaft und der Ort waren durch die Landwirtschaft geprägt. Der Siedlungsbau um das Stift hatte gerade begonnen.

In diesem Jahr werden 950 Jahre urkundlicher Nachweis gefeiert. Leeden ist inzwischen ein Ortsteil der Stadt Tecklenburg und auch die kirchlichen Gemeinden gehen Fusionen ein. Die Bautätigkeit der letzten 50 Jahre hat das Ortsbild, gerade im Stiftsbereich, stark beeinflusst. Der ländliche Eindruck ist aber erhalten geblieben. So kann Leeden auch in diesem Jahr

wieder an dem Kreiswettbewerb „Dorf mit Zukunft“ teilnehmen. Dass Leeden Zukunft hat, können Besucher leicht erkennen. Ankommende werden an den Dorzufahrten freundlich willkommen geheißen. Durch Informationstafeln wird auf aktuelle Veranstaltungen hingewiesen, die Geschichte des Ortes erläutert, die Wanderwege und Erholungsmöglichkeiten angeboten. Sehenswürdigkeiten in Leeden sind die Stiftskirche und das Stiftshaus als denkmalgeschützte Zeugen des Zisterzienserinnenklosters, die Hermannsbrücke, die den Hermannshöhenweg in luftiger Höhe über die Autobahn A1 führt und die Lusthäuschenruine auf der Margarethenegge. Die Wanderer auf den Hermannshöhen oder dem Jacobspilgerweg lädt der Dorfplatz mit dem Kneipptretbecken, dem Sinnenlabyrinth und dem Skulpturenpark zum Verweilen ein. Wer länger bleiben möchte, findet auf dem Campingplatz, in Ferienwohnungen oder Gasthäusern Unterkunft.



Teich mit Tretbecken



Pavillion auf dem Dorfplatz



Eines der ältesten bewohnten Fachwerkhäuser des Kreises Steinfurt befindet sich im Stiftsdorf Leeden. Es ist neben der Stiftskirche als einziges Gebäude vom ehemaligen Zisterzienserinnenkloster erhalten geblieben.

1490, zwei Jahre vor der Entdeckung Amerikas durch Columbus, wurde das Fachwerkgebäude an eine aus dem 13. Jh. stammende 1,2 m dicke Steinwand des Klosters gesetzt. Als Comtessenhaus bezeichnet, könnte es in der Kloster- und Stiftszeit der gräflichen Familie als Gästehaus gedient haben. Nach der Auflösung und Versteigerung des Stiftes erhielt die letzte Vizeäbtissin Juliane von Blomberg lebenslanges Wohnrecht in dem Haus. Nach ihrem Tode diente es der Gemeinde als Armenhaus, wurde später Küsterhaus und war während und nach dem Zweiten Weltkrieg Zwischenstation für Evakuierte und Flüchtlinge.

Seit 1973 ist das Untergeschoss des Stiftshauses als Wohnung vermietet, die Räume im Obergeschoss werden vom Heimatverein zur Brauchtumpflege und Darstellung der Heimatgeschichte genutzt. Jeden Donnerstag surren ab 14:00 Uhr die Spinnräder in der Spinnstube und im Nebenraum klappert der alte Webstuhl. Die Frauen der Spinn- und Webgemeinschaft verarbeiten dann die selbst gewaschene Schafwolle zu feinen Wollfäden für Socken oder dicken Kordeln, um daraus Teppiche zu weben. Jeder Besucher wird freundlich empfangen und kann sich in das Brauchtum der Schafwollverarbeitung einweisen lassen.



In den weiteren Räumen wird an Hand von Fundstücken (Fliesen und Töpferwaren, 13. Jh.), Dokumenten und Bildern die geschichtliche Entwicklung Leedens in den vergangenen 950 Jahren dargestellt.



können mit dem Vorsitzenden des Heimatvereins Leeden, Rudolf Rogowski Tel.: 05481/37843 oder der Kassiererin Rosemarie Schnepfer Te.: 05481/37726 vereinbart werden.

Führungen und Besichtigungen im Stiftshaus und der Kirche sind donnerstagnachmittags oder jederzeit nach Vereinbarung möglich. Termine

Spätestens zur 950-Jahrfeier im August 2008 sind alle Heimatvereine des Kreises nach Leeden eingeladen.

Vorgesehener Festablauf:

Freitag 22. August 2008:

19:00 Uhr: Festkommers, danach Dorfabend unter Mitwirkung aller Leedener Vereine

Samstag 23. August 2008:

ab 14:00 Uhr Unterhaltungsprogramm verschiedener Vereine auf dem Dorfplatz;
19:00 Uhr Festball mit den Stimmungskapellen „Die Zillertaler und die Alpenstürmer“

Sonntag 24. August 2008:

10:00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst im Festzelt; 11:00 Uhr Frühschoppen mit musikalischer Unterhaltung.

Ab 14:00 Uhr Unterhaltungsprogramm auf dem Festplatz und Festumzug mit Vereins- und Themenwagen.

Ca. 20:00 Uhr Zapfenstreich und Feuerwerk

Weitere Informationen unter www.leeden.de

Rudolf Rogowski

Der Heimatbund Emsdetten stellt sich vor

Am 06. 07. 1919 hatten die „Antoch-makers“ (Peter Funke u. August Holländer) wie sie sich selber nannten zu einem großen plattdeutschen Unterhaltungsabend eingeladen. Der Saal war brechendvoll. Die Heimatliebe wurde in Lied und Wort gefeiert und schon am 11. 07. kam es zur Gründung des Heimatvereins mit sechzig Interessierten.

Im ersten Heimatblatt von 1919 schreiben die Gründer auf Platt von ihren Motiven. Ein kurzes Zitat daraus: „*Daorüm heff wie us auk alle bieneene dohn, dat us de Heimat dat bliff, wat se us bes nu was. Wao de ollen Sitten un Brüek, wao de landleipigen Utdrück, Sprüekwäöre, Rime un Leder, Schniäk un Döhnkes vögiätten sint, dao will wi se wier upliäwen loten*“.

Während der Heimatverein ur-

sprünglich sich der Pflege unseres Volkstums und der Erhaltung alter Sitte und Gebräuche widmete, zog er später den Kreis seiner Arbeit weiter. Der Vogelschutzverein schloss sich dem Heimatverein an und führte die Erweiterung seines Arbeitsgebietes auch zu einer neuen Vereinsbenennung: „Heimatbund Emsdetten, Verein für Heimatkunde und Naturschutz, für Verkehr und Verschönerung.“ Damit wurden auch die Ziele hinreichend deutlich gekennzeichnet. Der Heimatbund nahm dann fortwährend mit den Jahren immer mehr Gestalt an, so dass wegen immer umfangreicher werdenden Aufgaben, denen sich der Heimatbund gegenüber sah, das Problem der Haftung für den Vorstand immer größer wurde. Demzufolge wurde dieses 1985 mit der Eintragung ins Vereinsregister mit dem Zusatz „e.V.“ gelöst.

Inzwischen ist der Emsdettener Heimatbund zu einer Institution, mit Domizil im Gebäude von Hof Deitmar, herangewachsen, welche aus 16 Sparten besteht:

Wanderungen: (monatlich und im Winter alle 14 Tage)

Geschichtsforschung: (jeden 2. Dienstag im Monat)

Pätkesfahrten: (von April bis Oktober monatlich)

Naturschutzgruppe: (im Herbst u. Winter jede Woche Mo.- Mi. im Venn. Im Frühjahr u. Sommer Tische und Bänke instand halten und Kopfweiden beschneiden)

Fahrten: (April bis September monatlich 4 Tages- u. 2 Mehrtagesfahrten)

Tüüners | Schriewering: (treffen sich 1x in jedem Monat)

Plattdeutscher Morgen: (4x im Jahr)

Archiv: (ist jeden Freitag von 11-12 h. geöffnet) u.a. werden hier Nachlässe von bekannten Emsdettener Personen aufgearbeitet und gelagert - Nachschlagewerke von der Ortsgeschichte bis heute sind dort einsichtig - das Archiv ist ein wertvoller Bestandteil des Heimatbundes.

Maiandacht, Maisingen und Sommersingen: (je einmal im Jahr)

Redaktionskonferenz (Heimatblätter): (Zusammenkunft für vier Ausgaben im Jahr)

Museen: (von Dienstag - Sonntag 15-18 Uhr u. Sonntag 10-12 Uhr. geöffnet)

Bürostunden: (Montag - Freitag von 11-12 Uhr.)

Plattdeutscher Bunter Abend: (3. Adventssonntag 19 Uhr im Bürgersaal Stroetmanns-Fabrik)

Heimatbund-Essen: (an einem Samstag im November)

Fotoausstellung (Jahresrückblende): (1x sonntags im Januar)

Besonders erwähnenswert ist die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Emsdetten, welche sich auch darin zeigt, dass der Heimatbund in einigen Ausschüssen vertreten ist.

Dies ist der jetzige Stand der Aktivitäten des Heimatbundes Emsdetten. Das Aushängeschild eines Vereins ist natürlich immer die Vereinsführung, die bis zum heutigen Tage bei den bisher acht Vorsitzenden immer in guten Händen war.

H.Rauer

Summermuorn

(aus : „Nienkiärksken Wind“ von Herbert Schürmann und Alfred Brügge)

Een Vüegelken singt fro sien Leed
in Hiärguodsfrö vanmuorn.
Villicht sin'k daovon wacker wuorn –
wel weet, wel weet. -



No kööl is't, män, de Dag wät heet.
Of dat wul auk de Vüegel wiet
un daorüm so frö singen müet –
wel weet, wel weet. -

Gaas finen Niewel daip un breed
lig üöwer Wiesk un Kamp.
Of dän de Sunn' vödriv äs Damp –
wel weet, wel weet. -

De Sunne winnt! Un't schönste Kleet
treckt an de gase Wiält.
Ik frai mi, main, dat niks mi schiält –
wel weet, wel weet. -

Dat Vüegelken süng fro sien Leed,
daovon sin'k wacker wuorn.
Of't auk no singt dän naigsten Muorn –
wel weet, wel weet. -

Bericht zur Tagung der Wanderwarte des Heimatbundes Steinfurt in Leeden

Am 8. März 2008 trafen sich etwa 50 Wanderwarte bzw. Wegezeichner der Heimatvereine des Kreises Steinfurt zu einem Gedankenaustausch im kleinen aber feinen Stiftsdorf Leeden. Helmut Blom, als Sprecher des Fachbereiches Wandern, begrüßte neben den Teilnehmern auch die Vorsitzende des Kreisheimatbundes Steinfurt Reinhild Finke, so wie Stefan Heringslack vom westfälischen Heimatbund, dort u.a. zuständig für das Wanderwegenetz im Münsterland.

Im Stiftshof wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden der „Interessengemeinschaft Leeden“ Uwe Auffahrt über die Arbeit dieser Gruppe informiert. Die IG trägt mit ihrer Arbeit maßgeblich dazu bei, dass sich die Menschen in Leeden wohlfühlen und sich mehr, entgegen dem Trend anderer Ortsteile, für diesen Wohnort entscheiden.

Stefan Heringslack vom westfälischen Heimatbund informierte über den Jacobspilgerweg, der den Wanderer auch durch das Stiftsdorf führt. Die Altertumskommission im

LWL eröffnete das Teilstück des Jacobspilgerweges von Osnabrück bis Wuppertal-Beyenburg im April 2008 in einer Feierstunde. Für den Bereich Osnabrück-Münster findet eine Eröffnungswanderung statt, die von den Heimatvereinen Hagen, Leeden und Lengerich durchgeführt wird. Start ist am 15. Juni 2008 um 8:00 Uhr an der kleinen Kirche neben dem Dom in Osnabrück.

Heringslack sprach auch noch Probleme an, die immer wieder beim Erstellen und Zeichnen von Wanderwegen mit Land- und Forstwirten auftauchen.

Zum Abschluss der Versammlung machte Helmut Blom noch auf den Wanderkalender für 2008 aufmerksam und hob besonders die Sternwanderung des TWV hervor, die in diesem Jahr am 7. Sept. stattfindet und vom Heimatverein Leeden ausgerichtet wird.

Reinhild Finke und Helmut Blom bedankten sich für die rege Teilnahme und wünschten einen guten Heimweg.

Dirk Plate

Plattdeutsch Lesewettbewerb in Wettringen

200 Jahre lang hatte die plattdeutsche Sprache in den Schulen nichts verloren. Die Schulreformen der Aufklärung untersagten den Gebrauch des Plattdeutschen. Dennoch wurden auf dem Lande vor fünfzig Jahren noch Kinder eingeschult, die das Hochdeutsche erst erlernen mussten. Zunehmend bemühten sich die Eltern, sich mit den Kindern hochdeutsch zu unterhalten. Sie waren der Meinung, die Schüler kämen dann in der Schule besser zurecht.

Mit großer Sorge verfolgten die Heimatfreunde die Entwicklung. Der Gebrauch der plattdeutschen Sprache ging immer stärker zurück. Daraus erwuchs die Erkenntnis: Wenn wir für unsere plattdeutsche Sprache etwas tun wollen, dann müssen wir das Plattdeutsche in die Schulen zurückführen.



1979/1980 entschloss sich der Westfälische und Lippische Heimatbund, zusammen mit dem Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und

Giroverband alle zwei Jahre einen „Plattdeutschen Lesewettbewerb“ durchzuführen. Das Ziel: die plattdeutsche Sprache soll erhalten bleiben. Gleich auf Anhieb beteiligten sich in Westfalen-Lippe mehr als 11000 Schülerinnen und Schüler aus 767 Klassen von 171 Schulen. Zwei Jahre später waren es schon fast 20000 aus allen Altersstufen, die ihre Kenntnisse und die Lebensfähigkeit des Plattdeutschen bewiesen.

Im Frühjahr 1995 wurde diese Trägervereinigung aufgelöst. Damit schien der Fortbestand des erfolgreichen Lesewettbewerbes nicht mehr gesichert. Glücklicherweise gelang es den Kreisheimatpflegern des Münsterlandes, mit den Sparkassen des Münsterlandes eine neue Trägervereinigung zu begründen. Mit überarbeiteten Wettbewerbsbedingungen konnte der Wettbewerb fortgesetzt werden, um weiterhin einen Beitrag zum Erhalt des plattdeutschen Sprachgutes zu leisten. Der „Plattdeutsche Lesewettbewerb“ konnte zum neunten Male durchgeführt werden.

Ganz so einfach war das Vorhaben nicht. Zwar fand die Fortführung des Wettbewerbes bei den angesprochenen Schulen großes Interesse, aber diese verfügten kaum noch

über plattdeutsch sprechende Lehrer und nur in den seltensten Fällen über Schüler, die plattdeutsch sprechen konnten.

Erheblichen Anteil an der Fortführung des Wettbewerbes hatten auch die Sparkassen im Münsterland, die gemeinsam mit den Kreisheimatpflegern als Veranstalter auftraten. Sie stellten den Schulen das erforderliche Lesematerial zur Verfügung und übernahmen auch die organisatorische Abwicklung. Für die Vorentscheidungen auf Schul- und Kreisebene stellten die hiesigen Sparkassen Sachpreise zur Verfügung.

Im Jahre 2002 endete auch die Trägervereinigung auf der Ebene des Münsterlandes. Gemeinsam mit den Sparkassen des Kreises Steinfurt gelang es dem Kreisheimatbund, zumindest auf Kreisebene den Wettbewerb fortzusetzen und damit einen sinnvollen Beitrag zur Erhaltung des plattdeutschen Sprachgutes zu leisten. Durch Auslobung von Preisen sollte den jungen Menschen sowie den Schulen ein Anreiz gegeben werden, sich verstärkt für die Muttersprache ihrer Vorfahren zu interessieren und sie darüber hinaus auch anzuwenden. Die beachtlichen Beteiligungszahlen belohnten die Bemühungen des Kreisheimatbundes. Unterstützt wurden diese Bemühungen von den Heimatvereinen des Kreises. Sie stellten Lesestücke zur Verfügung, halfen auch bei der Vor-

bereitung in den Schulen und wirkten als Juroren bei der Ermittlung der Schulsieger mit. Ein dickes Lob haben auch die Städte und Gemeinden verdient, die Räumlichkeiten für die Endausscheidung zur Verfügung stellten.

Im Jahre 2008 waren es 37 Schulen, die ihre Schulsieger in das Schulzentrum nach Wetrtingen schickten. Schulleiterin, Hausmeister und Schüler der Abschlussklassen sorgten für einen angenehmen Aufenthalt. 23 Jungen und Mädchen der Klassen 1 bis 4, 8 der Klassen 5 bis 8 und 5 der Klassen 9 bis 13 aus dem gesamten Kreis Steinfurt hatten sich als Sieger in ihren Schulen qualifiziert. Mit ihren Eltern, Großeltern, Freunden und Lehrern waren sie angereist, um die Kreissieger zu ermitteln.

Die Jury, bestehend aus fachkundigen Mitgliedern aus Heimatvereinen des Kreises, bewertete Leserichtigkeit, Lesetempo, Textgestaltung durch Betonung, Aussprache und Vortrag sowie Textschwierigkeit des vorgetragenen Textes. Am Ende durften sich alle Teilnehmer als Sieger fühlen. Jeder erhielt neben einer Urkunde auch ein Exemplar des diesjährigen Kreisjahrbuches. Die Erstplatzierten jeder Altersgruppe durften sich außerdem über einen Geldgutschein der Kreissparkasse Steinfurt und der VerbundSparkasse Emsdetten-Ochtrup freuen.

Heinrich Westerkamp, Laggenbeck

Jugendgruppe vom Heimatverein Recke

Die Jugendgruppe ist eine kleine, allerdings sehr aktive Gruppe im Heimatverein.

Die zehn aktiven Mitglieder im Alter von 13 bis 17 Jahren sind bereits über 5 Jahre tätig.

Von Anfang an waren alte Handwerke aus Haus und Hof ein großes Thema. Nach und nach haben sie vieles gelernt:

die Herstellung von Sauerkraut, die Schafwollverarbeitung, Wäsche waschen wie zu Uromas Zeiten und Buttern gehören genauso dazu wie Besen binden, Blaudruck, Brot und Plätzchen backen im Steinofen und das Fertigen von Seilen.

Im Jahresverlauf werden in den Gruppenstunden u. a. Palmstöcke sowie Oster- und Weihnachtsdekorationen gebastelt.

Die Jugendgruppe lebt in der Ge-

genwart und beschäftigt sich im Heimatverein nicht nur mit alten Dingen, sondern ist sehr vielseitig. Sportliche Aktivitäten, z. B. Kanufahren, Schlittschuhlaufen werden unternommen. Besuche in den Niederlanden dienen der Kontaktpflege. Aktionen der Gemeinde, wie Müllsammeln und die Anlage eines Narzissenweges werden unterstützt.

Bei Bauernmärkten und Veranstaltungen in der näheren und weiteren Umgebung führen sie alte Handwerke vor.

Zwei Highlights im Jahr sind die Teilnahme an Jugendseminaren, die der westfälische Heimatbund im LWL Bildungszentrum „Jugendhof Vlotho“ regelmäßig mit unterschiedlichen Themen und interessanten Arbeitsgruppen anbietet. Bei einem dieser Seminare



ist eine transportable Handpuppenbühne mit selbst gestalteten Puppen entstanden. Diese wird immer mal wieder „aus der Ecke“ geholt und im Heimatmuseum in Gütersloh und auf dem örtlichen Heimatabend mit selbst geschriebenen Stücken bespielt.

„Zu Hause“ ist die Jugendgruppe in der Ruthemühle in Recke, einer alten Wassermühle, die jetzt das Heimatmuseum beherbergt. Der Heimatverein hat ein altes Fachwerkhaus wieder errichtet, das nun als Heimathaus

genutzt wird. Das „Backhaus Stüve“ und eine große Remise wurden ebenfalls wieder aufgebaut.

Dort finden samstagsvormittags die Gruppenstunden statt.

Auf diesem Gelände findet am Pfingstmontag der jährliche Müh-
lentag statt. Die Jugendlichen backen hier seit drei Jahren Dinkel- und Buchweizenpfannekuchen.

Beim jährlichen Kartoffelfest am Denkmaltag bieten sie Kartoffelpfannkuchen und Pellkartoffeln an.

Lebendiges Museum

Zum zweiten Mal fand in diesem Jahr das „Lebendige Museum“ statt. Entstanden ist diese Idee Anfang 2007 in der Jugendgruppe durch die einfache Frage: Wer geht schon in dieses Museum? Alles steht nur verstaubt in der Ecke und man weiß gar nicht, wofür die ganzen Sachen mal da waren. Es ist doch auch langweilig, wenn alles nur so rumsteht.

Wie muss das in diesem Museum aussehen, damit ihr euch das anschauen würdet? Hierzu haben wir ein Seminar in Vlotho mitgemacht und viele Ideen mit nach Hause gebracht. Der Hauptgedanke, die Exponate müssen in Aktion, lebendig sein. – So entstand das „Lebendige Museum“.

Anfang März 2008 gab es ein wichtiges Datum für den Heimatverein Recke. Der Gründer unseres Vereins, Louis Stüve, wurde vor 150 Jahren geboren.

Aus diesem Grund integrierte man in das lebendige Museum noch einige Aktivitäten: Ein Infostand zu Louis Stüve; ein großes Kiepenkerltreffen mit Gästen aus dem Münsterland, aus Niedersachsen und den Niederlanden.

Zu dem besonderen Gedenktag von Louis Stüve bereitete die Jugendgruppe ein Handpuppentheater vor. Die Handlung wurde eigens dafür geschrieben, Puppenköpfe gebastelt, Blaukittel genäht und Minikiepen



geflochten. Die Zuschauer waren begeistert und fasziniert.



Die Jugendgruppe hat an diesem Tag auch gebuttert, Sauerkraut eingesalzen, getischlert und Uromas große Wäsche gewaschen.



Außerdem wurde im Backhaus auch Brot gebacken, bei dem Interessierte selbst mithelfen konnten. Natürlich durfte das fertige Brot auch mitgenommen werden. Das Ergebnis konnte sich wirklich sehen lassen

Das sind die neusten „Fähigkeiten“ der Jugendgruppe: sie backen nicht nur im vorgeheizten Ofen frisches Brot, sie heizen den Ofen auch selber an. Holz wird gespalten, das Feuer angezündet, die Lüftung je nach Heizschritt reguliert, nachgelegt, die richtige Hitze erkannt, die Glut ausgeräumt, der heiße Ofen gesäubert und befeuchtet. Natürlich verbinden sie auch altes Handwerk mit dem Neuen: nach dem Brotbacken ist die Hitze noch ausreichend um frisch hergestellte, selbst belegte Pizzen zu backen.



Die Kreisheimatpflegerin Reinhild Finke hat die Veranstaltung besucht und allen Teilnehmern und Helfern, besonders den Jugendlichen für ihren Einsatz in der Heimat- und Brauchtumpflege gedankt

Rita Volkmer

Die Senioren-Wandergruppe des Metelener Heimatvereins

Neben vielen anderen Gruppen im Heimatverein Metelen hat sich seit vielen Jahren die Senioren-Wandergruppe als besonders aktiv hervorgetan.

Einmal im Monat trifft man sich, um in zwei Gruppen verschieden lange Wanderungen durchzuführen. Dabei hat jeder selbst die Möglichkeit, entsprechend seiner eigenen Fitness, die für ihn passende Wanderstrecke selbst auszuwählen. Es werden nicht nur immer wieder neue Wege gesucht, um die Heimat rund um Metelen besser kennen zu lernen, sondern Ziel der Wanderungen soll es auch sein, die landschaftlichen Veränderungen laufend feststellen und entsprechend

einordnen zu können. Danach trifft man sich an recht verschiedenen Orten zum gemütlichen Zusammensein. Bei Essen und Trinken wird viel erzählt und gesungen. Dabei hat die Gruppe den Vorteil, viele Mitglieder zu haben, die vorzüglich erzählen und vortragen können, so dass dabei viel gelacht wird.

Als Beispiel für die Aktivitäten dieser Senioren-Wandergruppe soll hier einmal das durchgeführte Programm des letzten Jahres aufgezeigt werden:

Im Januar wurde zusammen mit der Gruppe „Wir um 60“ eine Krippenfahrt nach Ahaus, Nienborg und Epe unternommen.



Das traditionelle Grünkohl-Essen fand nach einer Wanderung im Ackerbürgerhaus statt. Grünkohlkönig wurde Herbert Tillack.



Ein großes Pfannekuchen-Essen (sowohl Weizen- als auch Buchweizen-Pfannekuchen) stand im Mai auf dem Programm.

Im Juni führte eine Sommerfahrt zu einer Strickerei nach Südlohn. Auf

der Rückfahrt wurde in einer Gaststätte Rast gemacht, dessen Wirtin aus Metelen stammt.

In Plagemanns Mühle gestaltete die Gruppe einen musikalischen Nachmittag mit Herbert Lösing und einer gemeinsamen Mahlzeit.

Die Fahrt ins Blaue brachte die Senioren im September nach Nordwalde in Dillmanns Speichercafe. Nach der Besichtigung einer Schäferei ging es in die Gaststätte Korthus in Burgsteinfurt zum gemütlichen Abschluss der stimmungsvollen Fahrt.

In der Vorweihnachtszeit gestalteten die Verantwortlichen im Gasthaus Pieper eine besinnliche Adventsfeier, woran 105 Heimatfreunde teilnahmen.

Im Heimatverein erfreut sich diese Gruppe großer Beliebtheit, weil hier ganz einfach drei Dinge zusammen treffen: Der Heimatgedanke wird gefördert, die Geselligkeit tut Herz und Gemüt gut und durch Wandern hält man sich fit.

Fotos: Hans Köning
Text: Albert Tietmeyer

Friede sei ihr erstes Geläut!



In Gescher hat sich ein Arbeitskreis: „Glockenprojekt 2008“ gebildet, der an den 360. Jahrestag des „Westfälischen Friedens“ zu Münster und Osnabrück 1648 erinnern soll. Mit öffentlichen Aktivitäten und Aktionen rund um das Thema „Glocken“ sollen die Wurzeln der christlich, abendländischen Kultur erlebbar,

aber auch sichtbar und hörbar gemacht werden. Eingebunden sind dabei nicht nur Heimatvereine, sondern auch Politik und Kirchen. Aus diesem Grunde war es auch erfreulich, dass als Schirmherren Dr. Peter Paziorek, Regierungspräsident von Münster, Fürst Christian zu Bentheim und Steinfurt und Josef Alferts, Dompropst des Bistums Münster, gewonnen werden konnten.

Gemeinsam möchte man versuchen, angesichts zahlreicher Kirchenschließungen bei gleichzeitigem Verstummen der Glocken dieses Thema in seiner Vielseitigkeit aufzuarbeiten und an die Bevölkerung weiter zu geben.

Auch der Kreisheimatbund Steinfurt ist von dem Leiter des Projektes gebeten worden, sich zu beteiligen. Vielleicht gibt es im Rahmen von Vorträgen, Besichtigungen, Ausstellungen usw. Möglichkeiten, auf örtliche Glockenthemen hinzuweisen

G. Bercks

Bedeutung des rechtsfähigen bzw. nichtrechtsfähigen Vereins

Bei dem regen Vereinsleben in der Bundesrepublik Deutschland wird oft übersehen, dass es wesentlich mehr nichtrechtsfähige Vereine gibt, als der heute vielfach bekanntere „e. V.“

Es kann festgestellt werden, dass insbesondere ältere Traditionsvereine, dies insbesondere oft sogar völlig unproblematisch, als nicht eingetragene Vereine auftreten. Es sind Musikvereine, Sportvereine, aber auch eine Vielzahl von Ortsvereinen, wie z. B. DRK oder THW.

Populäres Beispiel für den nichtrechtsfähigen Verein sind die Zusammenschlüsse von ehrenamtlichen Helfern der freiwilligen Feuerwehr.

Als Grund für die Nichteintragung des Vereins wird ausnahmslos das Argument des häufigen Vorstandswechsels angeführt.

Beim eingetragenen Verein muss nämlich jeder Wechsel im Vorstand, jede Änderung der Satzung dem Vereinsregister unter Beachtung gewisser Formvorschriften mitgeteilt werden. Hierfür fallen, wenn auch geringe, Gebühren an. Dieser verwaltungstechnische Aufwand erübrigt sich beim nichtrechtsfähigen Verein.

Es stellt sich nun die Frage, welche

Vorteile bzw. Nachteile der eingetragene bzw. nicht eingetragene Verein hat.

Entscheidendes Abgrenzungsmerkmal für den eingetragenen Verein ist seine Rechtsfähigkeit.

Rechtsfähig bedeutet, dass der Verein Träger von Rechten und auch von Pflichten sein kann. Er ist vergleichbar mit einer natürlichen Person.

Der eingetragene Verein hat nämlich das Recht auf einen eigenen Namen. Er ist grundbuchfähig und parteifähig. Er kann klagen und verklagt werden. Der eingetragene Verein ist weiterhin vermögensfähig, kann also eigenes Vermögen erwerben, er kann Erbe oder Vermächtnisnehmer werden.

Die Rechtsfähigkeit erlangt der Verein durch die Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts.

Alle vorgenannten Eigenschaften sind beim nicht eingetragenen Verein nicht vorhanden.

Von erheblicher Bedeutung ist jedoch die Haftungsfrage. Für Verbindlichkeiten des nicht eingetragenen Vereins haften nach dem Gesetz nicht nur die Gesamthandsgemeinschaft mit dem Vereinsvermögen, sondern auch die einzelnen Mitglieder selbst.

Hier ist besondere Vorsicht angebracht, da die einzelnen Mitglieder sogar unbeschränkt mit ihrem gesamten Privatvermögen haften. Diese weitgehende Haftung bringt natürlich für jedes Vereinsmitglied ein nicht absehbares und unzumutbares Risiko mit sich. Häufig hilft man sich in der Praxis damit, dass beim nicht eingetragenen Verein die Haftung für rechtsgeschäftlich begründete Schulden auf das Vereinsvermögen beschränkt wird. Es empfiehlt sich daher dringend, dass diese ausdrückliche Beschränkung für Handlungen des Vorstandes in Bezug auf das Vereinsvermögen in der Satzung verankert wird.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass mit seinem Privatvermögen immer derjenige haftet, der für den Verein nach außen auftritt, unabhängig davon, ob er mit oder ohne gültige Vollmacht handelt. Beim nicht eingetragenen Verein ist dies in der Regel der amtierende Vorstand.

Es ist daher darauf zu achten, dass der nichtrechtsfähige Verein eine Satzung erstellt, in der bestimmte Funktionen den Vereinsmitgliedern oder bestimmten Vereinsmitgliedern zugeordnet werden, damit nach außen hin nicht der Eindruck entsteht, dass es sich bei dem nichtrechtsfähigen Verein um eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts handelt.

Auch ist darauf zu achten, dass bei

einem Mitgliederwechsel der Fortbestand des nicht eingetragenen Vereins gesichert ist.

Falls dies nicht in der Satzung verankert ist, entsteht für Außenstehende der Eindruck einer BGB-Gesellschaft. Durch Ausscheiden eines BGB-Gesellschafters wäre die Gesellschaft aufgelöst.

Die Satzung des nichtrechtsfähigen Vereins hat daher unbedingt darauf zu achten, dass nach außen nicht der Eindruck entsteht, es sei eine BGB-Gesellschaft tätig. Ein nichtrechtsfähiger Verein sollte deshalb immer eine Satzung beschließen.

Für die Verbindlichkeiten des eingetragenen Vereins haftet regelmäßig nur dieser selbst und nicht die hinter ihm stehenden Vereinsmitglieder. Dies ist noch einmal ausdrücklich durch ein Urteil des Bundesgerichtshofes vom 10.12.2007 bestätigt worden.

Natürlich haftet auch ein Vorstandsmitglied des eingetragenen Vereins, falls es eine unerlaubte Handlung begeht bzw. gegen die Bestimmungen der Satzung verstößt.

Noch ein Wort zur Gemeinnützigkeit der Vereine.

Wie bereits oben dargelegt, unterscheidet das bürgerliche Recht für die Rechtsbeziehungen der Vereinsmitglieder untereinander und zu Außenstehenden den rechtsfähigen, d.

h., den in das Vereinsregister eingetragenen, und den nichtrechtsfähigen Verein.

Für das Finanzamt kommt es dagegen nicht auf die Rechtsfähigkeit an. Für die Besteuerung ist es ohne Bedeutung, ob es sich um einen eingetragenen oder einen nicht eingetragenen Verein handelt. Daraus folgt, dass die rechtsfähigen und auch die nicht rechtsfähigen Vereine gemeinnützig sein können. Sie sind daher unter bestimmten Voraussetzungen berechtigt, Spenden in Empfang zu nehmen, die beim Spendengeber steuerlich abgezogen werden können.

Neben weiteren Steuervergünstigungen, die die Vereine bei ihrem zuständigen Finanzamt erfragen kön-

nen, ist die Gemeinnützigkeit z. B. Voraussetzung bei der Zuteilung von öffentlichen Zuschüssen oder aber für die Befreiung von bestimmten staatlichen Gebühren und Kosten. Es lohnt sich also die Überlegung über den Antrag auf Gemeinnützigkeit nachzudenken.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es für die Wahl des nicht-rechtsfähigen Vereins oder des rechtsfähigen Vereins allein auf den Zweck des Vereins ankommt, wobei sicherlich die Haftungsfrage der Vereinsmitglieder beachtet werden sollte.

Ing. agr. Dieter Wulfes
Rechtsanwalt und Notar
Vorsitzender des Kultur- und Heimatvereins Westerkappeln

Hinweise und Termine zum Vormerken

10. Juni 2008	KHB Mitgliederversammlung in Leeden, Stiftshof.
21. Juni 2008	KHB Tagung, Fachbereich „Denkmalpflege“ Tagungsort: „Denkmalpflege-Werkhof e. V.“, Hollich
28. Juni 2008	Exkursion des Fachbereichs „Natur und Umwelt“. Tagungsort: Herrenholz, Horstmar-Leer
23. August 2008	Heimatgebietstag Münsterland WHB Tagungsort: Münster Mühlenhof Beginn 10:00 Uhr
14. September 2008	Tag des offenen Denkmals
17. November 2008	Volkstanzleitertreffen in Laggenbeck

Fachbereiche des Kreisheimatbundes

Wandern und Radfahren	Helmut Blom / Anne Wallkötter
Plattdeutsch	Dr. Klaus-Werner Kahl
Museum	Gudrun Kenning
Brauchtumspflege	Bernhard Dankbar
Denkmalpflege	Robert Eickel
Medien	Gernot Fricke
Familien- und Ahnenforschung	Bernd Dircksen
Natur und Umwelt	Bernhard Hölscher

Das Redaktionsteam

e-mail: KHB-Steinfurt@t-online.de

Reinhild Finke	Vorsitzende des Kreisheimatbundes
Gottfried Bercks	HV Burgsteinfurt
Reinhold Donnermeyer	HV Mettingen
Robert Herkenhoff	HV Recke
Prof. Dr. Anton Janssen	HV Horstmar
Gudrun Kenning	HV Neuenkirchen
Erich Krukkert	HV Neuenkirchen
Heinz Löring	HV Rheine
Norbert Niehues	HV Laer

Herausgeber:

Kreisheimatbund Steinfurt e. V.

Vorsitzende:

Reinhild Finke

Eichholzstr. 1

48496 Hopsten-Schale

Fotonachweis: Bilder wurden von den Artikelautoren übermittelt.

Layout / Satz: Kreis Steinfurt

Stabsstelle Landrat

